



## **Online Veranstaltung „Bauhaus Nordrhein-Westfalen denkt europäisch“**

*Am 25. Februar 2021 fand in der Landesvertretung Nordrhein-Westfalens in Brüssel eine Online-Veranstaltung zur Initiative „Neues Europäisches Bauhaus“ der Europäischen Kommission statt*

„Bauhaus Nordrhein-Westfalen denkt europäisch“ – unter diesem Motto fand am 25. Februar 2021 eine Online-Veranstaltung zur Neuen Europäischen Bauhaus-Initiative der Europäischen Kommission auf Einladung des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung in der Landesvertretung Nordrhein-Westfalen statt. Ministerin Ina Scharrenbach diskutierte im Rahmen einer Videokonferenz zusammen mit dem Oberbürgermeister der Stadt Dortmund Thomas Westphal sowie dem Hauptgeschäftsführer der Landesarchitektenkammer Nordrhein-Westfalen Markus Lehrmann mit den in der Landesvertretung anwesenden Gästen namentlich der Abgeordneten des Europäischen Parlaments Sabine Verheyen, EVP-Fraktion (NRW), Vorsitzende des Kulturausschusses, Ruth Reichstein von der Denkfabrik I.D.E.A. der Europäischen Kommission und der Moderatorin Lucia Schulten, Deutsche Welle Studio in Brüssel, über aktuelle Entwicklungen rund um das Neue Europäische Bauhaus.

Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte Ministerin Scharrenbach die Zuschauerinnen und Zuschauer und verwies auf den Namensartikel von Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung zum Neuen Europäischen Bauhaus. Darin kündigte die Kommissionspräsidentin an, dass das Neue Europäische Bauhaus eine Plattform für die vielen guten europäischen Initiativen biete. Die Ministerin betonte, Nordrhein-Westfalen habe hier bereits einiges zu bieten. So lege auch die Landesregierung gemäß dem Slogan „Form follows Planet“ sowohl in der Städtebauförderung als auch in der Wohnraumförderung großen Wert auf die Natürlichkeit des Bauens und der Baukultur.

In einer kurzen Einleitung gab Ruth Reichstein einen Einblick in die Pläne und Vorhaben der Europäischen Kommission hinsichtlich des Neuen Europäischen Bauhauses. Zunächst betonte Frau Reichstein, dass die Regionen ein ganz wichtiger Multiplikator für das Neue Europäische Bauhaus seien. So stelle das Bauhausprojekt ein Projekt der Hoffnung dar. Es eröffne einerseits die Perspektive, Zukunft zu gestalten und zu träumen, andererseits sei es aber auch ein Projekt des Wiederaufbaus nach der COVID-Pandemie. Dabei solle nichts neu erfunden, sondern vielmehr darauf aufgebaut werden, was in den Mitgliedstaaten bereits an guten Ideen und Innovationen vorhanden sei. Es sei überdies für die Europäische Kommission auch eine ganz neue Erfahrung, da man anders als gewöhnlich bei diesem Vorhaben nicht mit einem Grün- oder Weißbuch arbeite, sondern man das Konzept des Projekts gemeinsam mit all denen erarbeite, die daran interessiert sein. In Hinblick auf das vorgesehene Verfahren befinde man sich seit Mitte Januar in einer sogenannten Designphase in der durch eine offene Diskussion mit allen Beteiligten Ideen für das Neue Europäische Bauhaus gesammelt und gebündelt werden sollen. In einer weiteren Phase, der Umsetzungsphase, sollen dann voraussichtlich ab Herbst 2021 fünf konkrete Bauhausprojekte basierend auf den eingebrachten Ideen ausgeschrieben werden. Im Jahr darauf würden dann erneut weitere Projekt ausgeschrieben. Abschließend könne man sich die Ziele des Neuen Europäischen Bauhaus sinnbildlich als einen Polarstern aus Nachhaltigkeit, Bezahlbarkeit, Ästhetik und Kultur vorstellen.



Im Folgenden stellte Ministerin Scharrenbach bestehende innovative Projekte und beste Praktiken aus Nordrhein-Westfalen vor. In Nordrhein-Westfalen habe man Spaß an Technik sowie neuen Baustoffen und -verfahren und fördere diese auch. Deshalb sei auch eine neue Förderrichtlinie zum Innovativen Bauen veröffentlicht worden. Mit dieser habe man beispielsweise das erste voll durchgenehmigte 3-D Haus, welches aus verbautem Zement bestehe und dazu beitrage deutlich CO<sub>2</sub>-reduzierter zu produzieren, errichtet. Weiterhin sei es wichtig, die zirkuläre Wirtschaft zu stärken, zum Beispiel durch die Förderung des Bauens mit Holz. Holz sei ein regionaler Baustoff in Nordrhein-Westfalen, der breit verfügbar sei. Darüber hinaus arbeite das Land in diesem Jahr an einer Neufassung seiner baupolitischen Ziele um Elemente wie „Form follows Planet“ und den Bauhaus-Gedanken zu etablieren. Im Weiteren verwies die Ministerin auf den Landeswettbewerb „Zukunft Stadtraum“, welchen das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung gemeinsam mit dem Verkehrsministerium des Landes durchführt. Die neue Leipzig Charta, welche auf europäischer Ebene unter der deutschen Ratspräsidentschaft verabschiedet wurde, habe die Transformation der Städte zum Ziel. Dies greife der Landeswettbewerb Zukunft Stadtraum auf und widme sich der Frage, wie man etwa mit Hitzeinseln, Starkregenereignissen und anderen umweltbedingten Veränderungen in den Städten besser umgehen könne als bislang. Die Ministerin verwies darauf, dass innovative Ideen im Rahmen des Wettbewerbs noch bis zum 13. April 2021 eingebracht werden können. Abschließend betonte die Ministerin, dass man als Land stolz darauf sei, dass es regionale Bautypiken gebe und Städte und Gemeinden in großer Anzahl historisch wirklich einzigartig seien. Darauf aufzubauen sei der Anspruch, den man an Bauhaus Nordrhein-Westfalen habe. Abschließend stellte die Ministerin das von der Landesregierung im Rahmen des landesweiten Wettbewerbs „Vorbildliche Bauten“ ausgezeichnete Projekt eines alten Kapuzinerklosters in Paderborn vor, welches zum Firmensitz eines mittelständischen Unternehmens umgewandelt wurde. Die dort vorgenommene Renovierung des historischen Standorts erfülle den Anspruch „Form follows Planet“. So baue diese auf dem kulturellen Erbe auf und entwickle dieses für heutige und künftige Generationen weiter. Außerdem sei das Projekt für den Mies van der Rohe Award, den Architekturpreis der Europäischen Union, nominiert. Mit diesem Einblick, was das Land Nordrhein-Westfalen bereits für die natürliche Stadtentwicklung sowie die Stadt der Zukunft in all ihren Facetten auf den Weg gebracht hat, übergab die Ministerin zurück in das Studio in Brüssel.

Nach den umfangreichen Informationen durch Ministerin Scharrenbach und Ruth Reichstein leitete die Moderatorin die Diskussionsrunde mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein.

Um die Diskussion durch weitere praktische Beispiele zu untermauern, stellte zunächst Oberbürgermeister Thomas Westphal das Smart Rhino Projekt der Stadt Dortmund vor. Ursprünglich industriell genutzte Flächen werden im Rahmen des Projekts in einer privat-öffentlichen Partnerschaft gänzlich neugestaltet und unterschiedliche Disziplinen wie Wissenschaft, Wohnen, Freizeit, Erholung miteinander kombiniert und in einem natürlichen Umfeld zusammengebracht. Geplant sei überdies die Fachhochschulen der Stadt zu einem Wissenschaftscampus zusammenzuführen und mit start-up Unternehmen und verschiedenen Forschungsbereichen zusammenzubringen. Eine verkehrliche Anbindung solle etwa dadurch erfolgen, dass die Dortmunder H-Bahn direkt in das neue Quartier hinein führe. Oberbürgermeister Westphal kündigte an, man wolle im Rahmen des Europäischen Bauhaus auch die Idee eines digitalen Bauhauses verwirklichen. Man brauche für digitale Lösungen nicht einfach nur Informatiker, sondern auch Architekten. Dazu brauche man auch ganz



andere Studiengänge, die man im Rahmen des Projektes realisieren wolle. Insgesamt plane die Stadt Dortmund sich aktiv in die Gestaltung des Neuen Europäischen Bauhauses einzubringen.

Auch der Hauptgeschäftsführer der Landesarchitektenkammer Markus Lehrmann betonte, dass der frische Schwung, der durch das Neue Europäische Bauhaus ausgelöst werde, sehr wichtig sei. Die Bauhausidee sei auch eine nordrhein-westfälische Idee gewesen. Es sei daher konsequent, dass sich das Land Nordrhein-Westfalen mit dieser Idee beschäftige und die genannten Beispiele machten Mut. Die vorgebrachten Ideen müssten nun gebündelt und in eine Struktur eingebracht werden. Nordrhein-Westfalen beweise dabei täglich, dass das Neue Europäische Bauhaus-Denken funktioniere. So gebe es eine gute Kette von Projekten bis hin zu Einzelgebäuden. Nordrhein-Westfalen beherrsche dieses Denken aber nicht alleine, sondern man sitze mitten drin in Europa und habe gute Kontakte in die Benelux-Länder und sei Teil der sogenannten blauen Banane, dem Wirtschaftsraum von Großbritannien bis in die Schweiz. Er könne sich vorstellen, dass auch im Geiste des Architekten Mies van der Rohe etwas Großes entstehen könne wie „Campus Nordrhein-Westfalen“. So ließe sich die Campus Idee, die man sonst auf Hochschulen beziehe, auch auf ein Bundesland wie Nordrhein-Westfalen übertragen. Das Bundesland könne hier viel zeigen, von der Metropolbildung im Ruhrgebiet bis hin zu der Entwicklung des ländlichen Raumes. Von der großräumigen Idee würden sowohl Nordrhein-Westfalen als auch Europa profitieren.

Kommissionsvertreterin Ruth Reichstein hob den großen Vorsprung den Nordrhein-Westfalen bereits habe hervor. Es wäre daher umso wichtiger, dass sich das Land auch schon in der Gestaltungsphase zum Neuen Europäischen Bauhaus einbringe. Dadurch könne Wissen geteilt und europäisiert werden. Sie verwies darauf, dass im März 2021 zehn Europäische Bauhauspreise ausgeschrieben werden sollen, auf die man sich bewerben könne und für die es verschiedene Kategorien von Architektur bis Bildung, Städteplanung aber auch Gestaltung des ländlichen Raums gebe. Diese Preise seien ausdrücklich nicht nur auf die großen Städte beschränkt. Gefragt nach der Größenordnung der Projekte betonte sie, dass es der Europäischen Kommission wichtig sei, dass die Projekte auch transformative Projekte sein. Sie sollten tatsächlichen einen Wandel in einem Stadtviertel oder einer Kleinstadt ausdrücken. Als Beispiele berichtete Frau Reichstein von einem Treffen mit der portugiesischen Regierung die eine Vision von einem Europäischen Bauhaus der Ozeane mit direktem Zugang zum Atlantik habe. Um sich einzubringen stelle die Webseite der Europäischen Kommission konkrete Möglichkeiten wie auch Beispiele zur Verfügung. Es bestehe auch die Gelegenheit, entwickelte Konzepte und Papiere auf der Webseite hochzuladen. Diese würde dann durch die Europäische Kommission geprüft.

Im Rahmen der Diskussion betonte die Abgeordnete Sabine Verheyen, dass es schon viele gute Ansätze in Nordrhein-Westfalen gebe, die sich miteinander verbinden ließen. Über Hochschulen, Künstler und Designer könnten ein ganzheitlicher Ansatz und neue Techniken entwickelt werden, die Lebensräume naturnah gestalten. Man dürfe gleichzeitig aber nicht vergessen, dass sich auch im ländlichen Raum neue Möglichkeiten ergeben. Die unterschiedlichen Denkansätze in einen Austausch zu bringen sei sehr wichtig, dies könne durch die Schaffung von Netzwerken und Denkfabriken gelingen. Gerade der Städtebau habe große Auswirkungen auf soziale und gesellschaftliche Strukturen. Es sei wichtig, die verschiedenen Impulsgeber nicht nur auf universitärer Ebene, sondern auch auf die Praxis ausgerichtet zusammenzubringen. Hinsichtlich der Finanzierung der Bauhäuser sagte sie, dass



dazu auch Mittel aus dem Wiederaufbaufonds zur Verfügung gestellt werden könnten. Es werde wahrscheinlich nicht nur einen bestimmten Fördertopf, sondern verschiedene Fördertöpfe für das Projekt geben. Insgesamt müsse es darum gehen, neue Impulse in die Programme zu setzen aus der Bauhausidee heraus. Dies könne dazu beitragen, dass nicht nur der alte Standard gefördert werde, sondern das man das Geld auch dafür ausbebe, europaweit einen Innovationsschub zu erzeugen. Dies könne aus ihrer Sicht auch mal ein einzelnes Haus sein, wenn es einen Modellcharakter habe. Abschließend betonte sie, dass die Gesellschaft in einer Wendephase sei, dabei sei das Bauen nicht zuletzt auch ein Spiegel dieser Entwicklungen.

Ministerin Scharrenbach betonte, dass in Nordrhein-Westfalen seit 2017 viel angestoßen worden sei. Es sei gelebter Schutz des Naturraums, wenn wie im Rahmen des Dortmunder Projektes Smart Rhino Brachflächen wieder genutzt werden. Dieses Projekt sei dabei eines der Ruhrkonferenz, in deren Rahmen bereits heute schon Städte und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen zusammengebracht werden. Gerade in einem Raum wie dem Ruhrgebiet mit einer Transformation weg vom Industriestandort hin zu mehr Dienstleistungen habe man auch die Aufgabenstellung, mit Brachflächen umzugehen. Dies habe man in anderen Regionen in Nordrhein-Westfalen genauso. Dafür brauche es aber auch der finanziellen Unterstützung, über welche man sich auch von der Europäischen Union freuen würde.

In ihrem Schlusswort betonte Ministerin Scharrenbach, man habe insgesamt viel angestoßen in Nordrhein-Westfalen und könne Transformation. Das Europäische Bauhaus biete eine gute Plattform, um das zu zeigen. Begeisterung und Wille seien gegeben, nun ginge es darum gemeinsam mit der Europäischen Union auch zu machen.

Das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung hat eine Mailadresse eingerichtet, an die man sich bei Fragen zum Neuen Europäischen Bauhaus wenden kann:

[bauhaus@mhkbg.nrw.de](mailto:bauhaus@mhkbg.nrw.de)

---

Die online-Veranstaltung kann unter folgendem Link abgerufen werden:

<https://www.youtube.com/watch?v=jNNJYRZTbUU>

Die Webseite der Europäischen Kommission zum Neuen Europäischen Bauhaus ist unter folgendem Link abrufbar:

[https://europa.eu/new-european-bauhaus/index\\_de](https://europa.eu/new-european-bauhaus/index_de)